

QK.302

v. Luttitz

Zc
4993

Parentations = Rede
von der Pflicht des leidenden Gehorsams,
zu Ehren

des weiland Hochwohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

Hanns Friedrich

von Luttiz,

auf Zeiche, in der Oberlausitz,

Weiland Thro Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, hochbestaltten Hauptmanns,
wie auch

Lehnsherrn und Collatoris der Kirche zu Daubitz,

welcher den 31 Decembr. 1765. im 72. Jahr Seines Alters selig verschieden, und den 8 Jan. 1766. zu seiner Ruhe bestattet worden,

gehalten,

und mit einigen Trauerpoesien begleitet

v o n

des geliebtesten Vaters

Schwiegersohne:

Christiano Gottlob Schlintzigio,

Past. Sorn. & Liesk. ad Senftenbergam.

GEDRUCKT bey Johann Friedrich Siefelsohn

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

HORAT. Lib. IV. Carm. od. 9.

— Non ego te meis

Charitis inornatum fileri,

Totve tuos patiar labores

Impune — carpere lividas

Obliviones,



Hochwohlgebohrne ! Hochwohllehrwürdi-
ger! Hoch- und Wohlledle!

Nach Stand und Würden Höchstgeehrteste
Frauerversammlung!



Man muß sich wundern, wie Menschen, die zu
einer Zeit alle Furcht verbannet zu haben
schiene, zu einer andern Zeit von einem
Schatten des Aberglaubens scheu gemacht,
und herumgejagt worden sind. Jener heldenmüthige Han-
nibal, der so oft im Begriff gewesen, seine Soldaten, vom
Blute der Feinde noch rauchend, vor Rom zu führen, lang-
te in Africa an. Hier war er fast schon am Ufer, als einer
von

von den Matrosen, den er zur Ausforschung der Anfurt auf die Spitze des Mastbaums hatte steigen lassen, ihm vermeldete, daß das Vordertheil des Admiralschiffes gerade gegen ein eingestürztes Grab gerichtet sey. Weil ihm diese Vorbedeutung mißfiel: so befahl er, vorbeizuschiffen. Das war der Heldennuth eines Heyden! Der Held, der zu anderer Zeit dem Tode getroset, fürchtete sich vor einem eingestürzten Grabe. Er trug Bedenken, da anzulanden, wo ein Zeichen der Sterblichkeit war.

Sie alle, Hochvornehme Anwesende! Sie sind hier! aus der Nähe und aus der Ferne versammelt, und wo landen Sie an? An einem Grabe. Wo gehen Sie? Sie wandeln unter den Gräbern Ihrer Vorfahren! Sie stehen bey dem Sarge eines verehrungswürdigsten Vaters!

Es ist solches unser lieber und gnädiger Vater, der weiland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Hanns Friedrich von Lüttig, auf Teiche, weiland Ihre Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, hochbestallter Hauptmann, ein ehrwürdiger Greis, den ich, nach Absterben meines leiblichen Vaters, als einen zweenen Vater, von Seiten meiner Frau, zu verehren das Glück gehabt habe. Hier fließen Thränen so vieler Kinder, so vieler Anverwandten! Thränen der Familie! Thränen der Unterthanen! So weinet man nicht über den Tod eines Väterichs, eines Tyrannen! Unsere Klagen sind gerecht, sie sind natürlich. Auch die unerbetteste Tapferkeit, die heldenmäßigkeit Geduld fordert das nicht, daß wir die Menschlichkeit verleugnen, und die natürlichen Empfindungen von Schmerz und Wehmuth ersticken sollen. Nein! Wir fühlen das ganze Schreckhafte dieser Trennung,
aber

abet wir fühlen auch nach und nach den Trost! Wir klagen, aber wir verzagen nicht! Wir weinen; unsere Augen jammern von Thränen, schwimmen mit Wasser, aber dies Wasser wird Jesus in Freudenwein verwandeln! Er wird es thun durch den Geist seines Trostes und durch sein Wort. Ich bin nur der unwürdige Diener des Worts, gleich einem von denen, die bey der Hochzeit zu Cana das Wasser schöpften, und die leeren Gefäße damit vollgossen.

Herr! der du verheissen hast, Wasser zu gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürre, (a) segne dein Wort, und laß diese Brunnen der aufsteigenden Wehmuth zu Freudenquellen werden. So werden diese eingestürzten Gräber, diese vermodernden Särge, diese eingescherten Gebeine, worauf unsre Blicke gerichtet sind, das Land der Todten, das wir betreten, das Haus der Trauer, worinn wir wohnen, diese schwarze Decken, die uns verhüllen, alle diese traurigen Zeichen werden nicht mehr so viel fürchterliches vor uns haben. Denn wir fassen unsre Seelen in Geduld, und was ist die Geduld anders, als eine Mäßigung dessen, was uns mit Furcht, Schrecken, Angst, überhaupt mit heftigen Gemüthsbewegungen erfüllt! Sie ist der leidende Gehorsam!

Propositio.

Diese Pflicht des leidenden Gehorsams ist es, Allerseits höchstgeehrte Trauerversammlung! wovon ich einige Worte sprechen, und daran das Bild des seligen Vaters betrachten will! Erlauben Sie mir hierzu Dero gnädige und hochgeneigte Aufmerksamkeit!

A 3

Die

(a) Jesaia 44, 3.

Die Pflicht des leidenden Gehorsams ist eine Tugend, da man seinen Willen dem göttlichen Willen bey allen Veränderungen unterwirft, Gottes Willen zu thun, Gottes Willen zu erwarten! Das letztere Stück ist das Wesentliche von dem leidenden Gehorsam! Alles Leiden besteht in Veränderungen, die außer uns ihren zureichenden Grund haben! Der Tod ist die größte Veränderung, die mit uns vorgeht. Er beschließt eine Kette von Veränderungen, deren Anfang die Geburt, deren Ausgang der Eintritt in die Ewigkeit ist! O Land des Lichts! der Ruhe! der Vollkommenheit! Eine große Veränderung, die nicht in, sondern auch außer uns, wie ich sage, ihren Grund hat, und den hat sie in dir, in deinem Willen, allmächtiger Beherrscher Himmels und der Erden! durch deinen Willen haben wir das Wesen, und sind geschaffen! Nach deinem Willen kehrt unser Geist wieder zu dir, der du ihn gegeben hast, zu dir, der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: kommet wieder, Menschenkinder!

O eine wichtige Veränderung, die mit uns vorgeht! Ein Leiden! Ich harre täglich, sprach Hiob, dieweil ich streite, bis daß meine Veränderung kommt. (b) Eine Veränderung, die auf dem Willen Gottes beruhet, muß nothwendig zu unsern Besten abgemessen seyn; denn sein Wille ist der Wille eines Vaters. Sein Wille ist voller Weisheit und Güte. Seine Güte ist so groß, als sein Wesen ist! o eine unendliche Gnade! eine unermessliche Güte! und sie sucht darinn ihre Ehre, unsere Glückseligkeit zu befördern. So viel sagt uns davon der erleuchtete Verstand der Weltweisen, aber noch mehr der Christ! der Christ erkennet am besten die Nothwendigkeit der Pflicht, Gott einen leidenden Gehorsam zu beweisen! Denn er ist eine Tugend, die uns unserm göttlichen Mittler am ähnlichsten macht! dieser bewies

(b) Job. XIV, 14.

bewies einen thüenden und leidenden Gehorsam! Beyder ist nicht nur ein Verdienst vor uns, sondern auch ein Vorbild, nachzufolgen seinen Fußstapfen, wie uns die Schrift saget: Denn dazu send ihr berufen, sintemahl auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen. (c)

Und wie litt unser leidender Jesus? Mit der größten Geduld! mit dem größesten sich unterwerfenden Gehorsam! — nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Er war wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet ward. So trug unser seliger Vater das Bild Seines göttlichen Mittlers! denn auch an Seinem franken Leibe preifete Er Gott, und seine gewöhnlichsten Tröstungen waren der Nahme Jesu, und der Wille seines Gottes: Wie Gott will! Ohne Gottes Willen kan mir nichts begegnen. Ich rufe hier alle diejenigen zum Zeugen, denen Sein Sterbebette ein lehrriches Exempel, Sein Leiden eine Probe der Geduld, Sein Tod eine Schule des Christenthums gewesen.

Wie viele Leiden hatte nicht der Herr Sein Gott über Ihn verhangen! Mehr als einmahl verwaist, mehr als einmahl verwittwet, mehr als zweymahl Seiner Kinder beraubt, was sind das anders, als Proben, die Ihm die Pflicht des leidenden Gehorsams zu erkennen, aber auch auszuüben auflegen mußten! Er hatte in Seiner Jugend gelernt, den Befehl Seiner höchstgebietenden Obern zu erwarten und zu befolgen! Was vor eine schöne Gelegenheit im Militairstande, Gehorsam gegen Gott und den Landesherren zu lernen!

Er fochte unter den Fittigen der sächsischen Auguste, den Feinden aller Gewaltthätigkeiten! Er hatte Seinem angebohr-

(c) 1 Petr. II, 21.

geböhrenen Landesfürsten und Könige den Eid der Treue geschworen, und versiegelte Seinen Schwur mit tapfern Thaten, und mit Blut. Er vergoß es bey den sächsischen Fahnen, mitten in dem Geräusch der Waffen, unter welchen Er aufgezogen war! Seine Wunden reden vor mich! Sein Haupt hatte blutige Denkzeichen der Helden davon getraggen! Daher kamen die bis ins Alter dauernden Veränderungen von Schmerzen. Er hatte den Feldzügen in Pohlen, an der Ostsee, bey Stralsund, und anderweit beygewohnt, aber niemahls machte Er davon großsprecherische Lobeserhebungen. Wie verdrücklich war es Ihm oft zu hören, wenn andre noch nach ihrem Tode davon groß Fest machten, und sich unter dem Schatten der Altäre mit eigener Hand frönten!

Er hielt die Religion dadurch vor beleidigt! Er wußte wohl, daß keine Herzhaftigkeit das Maas menschlicher Kräfte übersteigen kan. Er sahe wohl ein, daß die höchsten Tugenden der Menschen vor Gott doch nur Eitelkeit sind! Zwar sahe Er deren viele, die wohl, ehedem unter Seinem Verdienst erniedrigt, die höchsten Ehrenstellen im Krieg und im Frieden erreicht hatten; aber wie klein war in Seinen Augen die Ehre der Welt! Hier berufe ich mich auf die letzten Augenblicke Seines Lebens! ich berufe mich auf mein eigen Gewissen, auf das, was Sein Herr Beichtvater davon gehöret! Er achtete vor gar nichts die Ehre der Welt gegen die Ehre bey Seinem erhöhten Jesu. Er wollte durchaus nicht, daß man Ihn nach Seinem Ableben mit Lobsprüchen vergöttern, und mit Seinem Lobe das Lob der Lebenden verdunkeln sollte.

Nicht Seine Siegeszeichen und Wunden, sondern die Wunden seines gecreuzigten Jesu waren Sein Ruhm,
Seine

Seine Freude, Sein Alles. Mit was vor Geberden streckte Er Seine Hände aus! Wie hielt Er sie ausgespannt im Glauben, wenn Er hörte, daß Er Sich halten solle an die Wunden Seines Jesu!

So preifete der Hauptmann unter dem Creuze Jesu GOTT, und seine Lippen verkündigten den Ruhm der Demuth;

Unser in GOTT ruhender Vater sahe an solche Exempel der Heiligen, und folgte ihnen! Seine Ahnen sahe Er nicht an, als berauchte Bildnisse, im Vorsaale aufgestellt, nicht als Schilde, die mit Löwenblut glänzen, sondern Er sahe sie an, als ein Christ, als Lehrmeister, als Bilder der Nachfolge, Ihm und nicht andern vor Augen gestellt! Auch durch diese Exempel ermuntert, hatte Er so viele Leiden überwunden! Nicht nur die Leiden Seiner jüngern Jahre, da es hieß? Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen, sondern auch die Leiden Seines Alters, die durch Kriegeserpressungen, Todesfälle, Schlossen, Viehseuchen und andere Bekümmernisse vervielfältiget wurden. Er trug von Jahr zu Jahre den Feind in seinen Gliedern, Steck- und Schlagflüsse, Brustbeschwerungen und andere Zufälle. Durch diese anhaltende Uebel konnte Er zwar geschwächt, aber nicht unterdrückt, gebeugt, aber nicht zu Boden gestürzt werden.

Er kämpfte mit den Versuchungen, aber Er erhielt einen Sieg nach dem andern.

Er zagte, aber Er verzagte nicht! der Wille, der offenbarte Wille Seines Gottes lehrte Ihn einen leidenten Gehorsam! Der Kaufbrief Seines Jesu, mit dem Blute des Neuen Testaments geschrieben, dessen Siegel die Sacramente sind, machte endlich, daß Er weiter keine Bewe-

B

gun-

gungen der Furcht fühlte! Hier sahe Er die Siegel der Gerechtigkeit Seines Glaubens! Hierdurch blieb Er Seinem Gott getreu bis in den Tod, und verabscheute die Bosheit derer, die in ihren Anfechtungen auf verzweiflungsvolle Mittel verfallen, ihr Ziel zu verkürzen, und zu kommen, ehe sie gerufen werden. Darinn lag das Erbauliche Seiner Gespräche: Ich sprach in meinem Zagen mit David, ich bin von deinen Augen verstoßen; (d) aber nein, sprach Er: Wäre ich verstoßen, so hätte mich GOTT lange schon von sich geworfen! Nein! Meine Zeit und Stunde ist, wenn Gott will! So überwand Er alle satanische Beängstigungen, Versuchungen, Anfechtungen, die durch den Weg der Waffen nicht können vertilgt werden! = = Und Er siegte. Er siegte mitten im Todesschweisse, wie ein Sieger, der, mit Schweiß und Blute bedeckt, die klingenden Waffen in seiner Hand führet.

Seine Seele blieb eine geheiligte Freystadt, an welcher der Tod keine Gewalt ausüben konnte. Denn der leidende Gehorsam Seines JESU hatte Ihn diesen Sieg im Leiden erworben, zuwegegebracht! JESU Vollkommenheiten waren eine Decke Seiner Unvollkommenheiten gewesen! JESU Gehorsam eine Decke Seines unvollkommenen Gehorsams. Er erhielt Ihn bey Verstand und einem frischen Muth, daß mitten im Gebeth Er starb auf JESU Blut. Dieser Sieg im Leiden war auch ein Beweis von der Erhöhrung Seines Gebeths, das Er um die Verkürzung Seiner Leidenstage hat ausgerungen. Ein Beweis des Trostes, den Er so sehnlich nachsprach: Wer sich legt in deine Wunden, der hat glücklich überwunden, = der findet auch Ruhe, sprach Er; ja wohl eine Ruhe, einen Frieden, den Ihm die Welt nicht geben konnte!

Eine

(d) Psalm. XXXI.

Eine Ruhe, deren Er würdig war! Eine Ruhe, die Seine Stärke und Sein Trost war! die Ihm das Vertrauen gab, daß der höchste Vater im Himmel, wie Er sprach, auch das väterliche Erbtheil dieser seiner Kinder vermehren, vervielfältigen, segnen und behüten könne.

Nun so ruhe, ruhe und werde getröstet, in Gott ruhende Seele! Schlage, schlage Dein Zelt auf in den Hütten der Gerechten, wo Jesus Hütten bauet! Hütten, nicht von Menschenhänden errichtet, deren Baumeister Gott ist!

Unsere Liebe verehret Dich noch jenseit des Grabes! = und wir hoffen Dich wieder zu sehn in der Freude! in dem himmlischen Jerusalem, das die Herrlichkeit Gottes erleuchtet! worein Du mit dem letzten Tage vorigen Jahres, der Seele nach, eingevolet worden bist! Wirst Du alsdenn wohl noch so viel Irdisches an Dir haben, daß Du Deine Kinder und Kindeskinde wieder an Dein Herz drücken, und mit unaussprechlicher Freude umarmen wirst? = Wenn? = = = Wenn jenes Feldgeschrey der Engel erschallet? Wenn jene Gerichtsposaunen werden auf die zusammenfallenden Särge das Siegesgetöne schlagen. Wenn die letzte Posaune erklingt, die auch durch die Gräber dringt.

Hiermit beruhigen sie sich,

Höchstgeehrte und Hochansehnliche Trauerversammlung!

Der Antheil den Sie an unsrer Trauer nehmen, Ihre Thränen mit den unsrigen zu vereinigen, der Beyfall, den Sie den Wahrheiten geben, die ich hier kürzlich vorgestellt habe, ist uns ein Trost, eine Beruhigung, eine Ehre!

Segen Sie die Gnade, die Liebe, die Freundschaft, die Sie unserm seligen Vater erwiesen, deren er nicht mehr bedarf, an uns fort.

B 2

Wir

Wir werden den Dank, die Vorbitte vor Sie, das gute Zeugniß von Ihnen, wenn wir auch aus dieser Welt gehen, mit vor den Thron Gottes nehmen.

So erfülle ich meine Pflicht, Ihnen im Nahmen des Hochadelichen Trauerhauses, und insonderheit des Hochverdienten Herrn Sohnes, unsers seligen Herrn Vaters, des einzigen Sohns, Herrn Hanns Rudolph von Luttiz, Königl. Preuß. Hauptmanns, vor Dero Ehrenbegleitung, unterthänigsten und gehorsamsten Dank zu sagen.

Nun, Ihr geliebten Kinder eures seligen Vaters! Ihr verlasset nunmehr den Heerd Eurer Vorfahren, Euer geliebtes Vaterland! aber der Segen Eures Vaters wird mit Euch gehen! Das Gebeth dieses sterbenden Gerechten wird auf Euch ruhen! Es wird Euch Häuser bauen! wo Ihr anders dem würdig lebt, was die selige Mutter, der nunmehr selige Vater, und ein seliger Bruder Euch angewünscht und sterbend erbeten haben.

Er wird in der Ewigkeit finden, daß Ihm Gott durch Seine Kinder mehr als eine Zunge gegeben, Gott zu preisen, und so werden Eure Seelen dort feurige Zungen seyn, die über seinem Haupte schweben, Ehre sey Gott! in der Höhe zu singen! Herrliche Kronen! Seliger Sieg!

Lebe wohl, Seligste Seele und ruhe! Dein Name ruhe in unsern Herzen! Und Dein Saame besitze die Thore seiner Feinde!

Klagen

Klagen und Trost bey dem Grabe des geliebtesten Vaters!

Daß Er ein Vater war, zeigt die gerechte Zähre,
 Zu der uns Lieb' und Dank verbindet!
 Sie, sie erklärt das Leid, sie weiht ihm Lobaltäre,
 Ihm weinet Kind und Kindeskind!
 Theilnehmend wein' ich mit, kaum fähig, zu empfinden,
 Mein ganz Gefühl wird Traurigkeit,
 Kann mir kaum Worte gnug zum Trauerlied ergründen,
 Nur Seufzer predigen mein Leid.
 Er ist nicht mehr! • • Die Zier verweh'ter Kriegesfahnen!
 Kein Kriegsgeschrey rührt Sein Gehör!
 Der Tochter Kind bethränt die mütterlichen Ahnen,
 Der Enkel weint! Er ist nicht mehr!
 Er ist es werth, daß wir von Ihm Lobreden, weinen,
 Die Mutter starb, Er sucht ^{mit} _{in} sich
 Die mütterliche Huld, als Vater, zu vereinen,
 Welch Glück verwaist'es Haus! vor Dich!
 Auf Kriegsunruhen Ruh! Trost auf das Kümmerliche
 Durchdrang Sein väterlich Gemüth!
 Er jauchzte Gott dem Herrn, und alle Beyfallsprüche
 Der Freunde jauchzten in Sein Lied.
 Da sang die Kindespflicht, da stillten sich die Thränen,
 Da floh die Wehmuth scheu zurück,
 Da wurde, sel'ger Geist! wornach sich Menschen sehnen,
 Des Vaters Wohl der Kinder Glück.

Der Unterthanen Gram verschwand zu Seinem Ruhme,
 Sie sahn Sein Vaterangeficht!
 Als Vater liebt Er sie nach Pflicht und Christenthume;
 Herrschaften! welch ein Lobgedicht!
 Gerührt gedenken wir so mancher Abschiedsstätte,
 Und segnen jede Mitternacht,
 Die Er der fromme Greis, im feurigsten Gebete
 Für Seine Kinder durchgewacht.
 Nie durst ein andrer Trieb der Wollust ihn geleiten,
 Als Seines Mittlers Sich zu freun!
 Ein Trieb, werth, von dem Glück verklärter Ewigkeiten
 Gestillet und belohnt zu seyn!
 Nie ward bey banger Noth, im Alter, in Gefahren,
 Sein stets getroster Muth verkannt.
 Gott züchtigte bisher, und in sechs langen Jahren
 Betraf sein Strahl ein schuldig Land.
 Gewalt und Theurung stieg! es klagt' im Kriegezuge
 Ein Tag dem andern seine Noth.
 Die Seuche glich der Schlacht, sie rief den Stier vom Pfluge
 Und Heerden fielen durch den Tod.
 Mit Schrift und mit Gebet sich kindlich Gott ergeben,
 Nur dieser Trost konnt Ihn erfreun;
 Mit Langmuth, mit Geduld die Feindschaft überleben,
 Welch' Ueberwindung muß das seyn!
 War Vater selbst im Zorn, war menschlich zum Vergeben,
 Der Wahrheit Schus, der Falschheit Feind,
 War Demuth, Mäßigung, war Seiner Kinder Leben,
 Ganz Menschen- und ganz Priesterfreund.
 Nun aber Welten nah, die edler vor Ihn waren,
 Wird Er auf weiten Raum gestellt!
 Erfreut führt Ihn der Herr, nach Seinen Leidensjahren,
 Vom Feld ins Vaterland, als Held.
 Genieß o Greis! die Frucht von jedem Tugendtriebe,
 Der Dir Vergeltungen versprach!
 Dir folgen Treue, Heil, Recht, Mitleid, Menschenliebe,
 Und alle Deine Werke nach!

Was hilfst, daß, in der Pracht von Königen, erzogen,
 Der reiche Mann lebt, und gefällt?
 Daß er auf Blumen schläft, und unter Siegesbogen
 Bey den Verdammten Einzug hält!
 Du aber dankst dem, der als Sohn und Vater richtet,
 Der Engel zu Heerschaaren giebt!
 Wir aber sind verschrecht, wie Tauben, die geflüchtet,
 Sind Kinder und um Dich betrübt.
 So trennt uns Sterbliche, Dein allgewaltig Sprechen,
 O GOTT! und Schertz und Freude flieht!
 Du sprichst, und auf dein Wort kan niemand sich entbrechen,
 Du hauchst, und unsre Zeit verblüht!
 Gott haucht, und wir vergehn; Gott droht, und Berge sinken,
 Gott zürnt, und ganze Länder fliehn!
 Er spricht, so lebt der Mensch; er winkt, und auf sein Winken
 Lebt jedes Element vor ihn.
 Welch Haus erfähret nicht der tiefsten Trauer Klage?
 Wer stirbt den Seinen nicht zu früh?
 Wer saßt der Thränen Guß? Wer legt sie auf die Waage?
 Wer zählt, wer überrechnet sie?
 Dich, Zukunft! kennt der Herr! Von Millionen Wegen,
 Verfehlt nicht einen sein Verstand.
 Wir schweigen, wer befiehlt wie Du? Du wilst — und Segen
 Und Fluch bekleibt durch deine Hand.
 Wie, wenn der Frost das Haupt der volkennahen Eiche
 Entlaubt, und ihr den Tod zuträgt,
 Und der, der solche fällt, das niedrige Gesträuche
 Mit ihr umher zu Boden schlägt;
 Und wie die Heerschaar bebt, an deren Ehrensitze
 Der kluge Feldherr liebeich wacht,
 Wenn sie des Feindes Grimm mit Eisen und mit Blize
 Zur hirtlosen Heerschaar macht.
 So beben wir, da uns, versamlet vor dem Haupte,
 Kein Vater wieder von sich läßt,
 Verlassen uns auf Dich, Dein Bund vor uns Beraubte,
 GOTT unsrer Väter! stehet fest.

Zc 4993

16

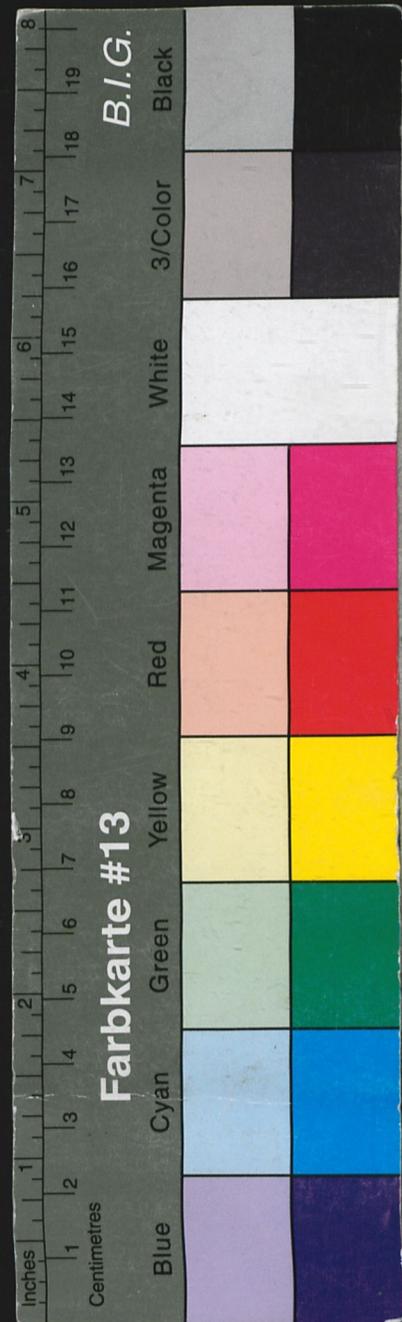
Parentations = Rede.

X 319 1998

Herr! trockne väterlich die Thränen von den Wangen!
 Verwandle Klag' und Trauerton!
 Geheiligt dir zum Dienst sey, den wir froh umfassen,
 Des besten Vaters einzger Sohn!
 Heil! Schwägerlicher Freund! Dir! Sohn vom Heldenfaamen,
 Kein fremd Verdienst sey Deine Bahn!
 Sey selbst der Ahnen Ruhm! und zünde solchen Nahmen,
 Ein neues Licht, als Enkel, an!
 Durch Dich verherrliche sich Luttizens Geschlechte!
 Steh uns als Freund und Vater bey!
 Ruhm, Redlichkeit und Glück bewasne Deine Rechte!
 Zur Linken stehe Lieb und Treu!
 Noch singe Kindespflicht, noch stillt euch ihr Thränen,
 Noch flieh' o Wehmuth! scheu zurück!
 Es werde frommer Freund! wornach sich Menschen sehnen,
 Des Bruders Wohl der Schwestern Glück!
 Der Schutzgenossen Gram verschwinde Dir zum Ruhme!
 Ihr Glück sey Dir ein Lobgedicht
 Der Menschenliebe Lust im thätigen Christenthume
 Verherrliche Dein Augenlicht!
 Verwaist Luttiz'sches Haus! Noch schreckt mich Deine Klage,
 Die mutterlosen Töchtern gilt!
 Nichts lindert, als wenn ich von Mutter Schwestern sage:
 Sie sind der Mutter Ebenbild!
 Ihr saß Die Gürtigste beym Tode noch zur Seiten,
 Hielt Schwesterlich und sorgsam aus,
 War, was die Mutter war, half Ruh und Heil ausbreiten,
 Und segnete vereint das Haus.
 Drum segne, Segensgott! der Mutter Schwestern Leben!
 Es fließ in Frieden spät dahin!
 Womit Sie uns bedacht, und was Sie uns gegeben,
 Sey dort Ihr ewiger Gewinn!
 Ich und die Meinige, und was von unserm Blute
 Sich als Nachkommenschaft erhebt,
 Sieht daß Elisabeth, daß Christian' Erdmuth, e
 Der Mutter Fräulein Schwester lebt!

(**) (**) (**)

m.c.



QK.302

v. Luttitz

Zc
4993

Parentations = Rede
von der Pflicht des leidenden Gehorsams,
zu Ehren
des weiland Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Hanns Friedrich
von Luttitz,

auf Zeiche, in der Oberlausitz,
Weiland Ihro Königl. Majestät in Pohlen, und Chur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen, hochbestalteten Hauptmanns,
wie auch
Lehnsherrn und Collatoris der Kirche zu Daubitz,
welcher den 31 Decembr. 1765. im 72. Jahr Seines Alters selig vers-
chieden, und den 8 Jan. 1766. zu seiner Ruhe bestattet worden,
gehalten,
und mit einigen Trauerpöessen begleitet
von

des geliebtesten Vaters

Schwiegersohne:
Christiano Gottlob Schlintzigkio,
Past. Sorn. & Liesk. ad Senftenbergam.

GEDRUCKT, gedruckt bey Johann Friedrich Sicksel bey

